

Liebe Gemeinde,

in dieser Nacht in Bethlehem war es dunkel und dann dieses Licht vom Himmel ... und diese Stimmen:

„Fürchtet euch nicht!“ – vermutlich hat der Hirtenlehrling – mindestens innerlich – empört gesagt: „Also, ich habe gar keine Angst – ich doch nicht. Ich war höchstens etwas erschrocken, erstaunt!“ ... auch wenn seine Augen etwas anderes sagten. Der ältere Hirte war mutig genug zuzugeben, dass er Angst hatte. In dem Moment, wo das Licht vom Himmel kam und ihre ganze Weide und Herde erleuchtete, konnte ja keiner vernünftig einschätzen, ob dies etwas Gutes oder etwas Schlechtes bedeuten würde. Und bisher in seinem Leben hatte er gefühlt mehr Beängstigendes und Schreckliches erfahren als überraschend Wunderbares. → Gott sendet seine Engel, um die Botschaft in Umlauf zu bringen und als Erstes hören wir auf Erden: „Fürchtet euch nicht!“

Ich habe in den letzten Wochen immer wieder Menschen gefragt, was ist es, das ihr in diesem Jahr für Weihnachten befürchtet? Ich wollte niemanden zusätzlich quälen oder Angst machen. Es war eher aus einer Erfahrung heraus, die ich selber immer wieder machen durfte: Solange eine undefinierbare schwarze Wolke über mir hängt oder diffuse Befürchtungen in mir wabern, engen sie mich ein und lähmen mich. Allein, dass ich sie benenne, macht sie schon etwas greifbar und sichtbar. Und nur dann kann ich mich ihnen stellen oder sie auch für grundlos erklären.

Also habe ich sie gefragt, was sie befürchten – was könnte an diesem Weihnachtsfest schlimmstenfalls passieren. Ich habe nachdenklich Kirchvorsteher gefragt, coole und mutige Konfirmanden und aufgeweckte, clevere Drittklässler im Religionsunterricht. Die Antworten lagen oben auf. Sie kamen so schnell!

Und danach habe ich mit einigen von ihnen überlegt, was wir selbst tun können, dass Weihnachten nicht ausfällt – auch nicht bei der Oma, die alleine feiern muss; auch nicht bei der Krankenschwester, die Dienst hat und auch nicht in der Patchworkfamilie, in der sich dieses Jahr nicht alle sehen können.

→ Gott sendet seine Engel zu den Hirten in der Nachtschicht und als Erstes hören wir auf Erden: „Fürchtet euch nicht!“ Das ist die erste Botschaft der Weihnachtsgeschichte und sie ist unheimlich wichtig! Hätten die coolen und die wehleidigen unter den Hirten sich ihrer diffusen Angst ergeben, sie hätten kaum die Ruhe gehabt, wirklich hinzuhören, was ihnen da verkündigt wird. Sie hätten vielleicht nicht den Elan gefunden, mitten in der Nacht aufzustehen und dieses Kind zu suchen. Sie wären niemals am Stall angekommen und vor allem hätten sie danach keinem davon berichten und begeistert erzählen können. – Das erste Weihnachten wäre nicht ausgefallen! Aber wie hätten wir davon erfahren sollen ... wenn die Hirten nicht ihre anfängliche Schockstarre überwunden hätten.

„Fürchte dich nicht!“ So beginnt die Weihnachtsbotschaft der Engel auf dem Feld. Sie beginnt so, damit wir überhaupt erst einmal in die Lage versetzt werden, die eigentliche Botschaft zu hören und zu verstehen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; ¹¹denn euch ist heute der Heiland geboren!“ – Jeder, der das heute hört, hat Grund zur Freude, wie nie zuvor: Für dich schickt Gott seinen Sohn auf Erden. Nicht nur Engel mit einer Botschaft von IHM, sondern Gott selbst.

Wer das wirklich hören kann. Wer das wirklich annehmen kann, der begreift, was die Engel damals den Hirten und uns heute verkündigen:

Fürchte dich nicht, denn der tiefste Grund deiner Angst existiert nicht mehr.

Wenn du in dich hinein hörst, wovor hast du wirklich Angst?

Allein zu sein? Nicht geliebt zu werden? Dass dein Leben zu Ende geht – ohne dass es einen Sinn gehabt hat? Ohne eine Perspektive?

In dieser Nacht in Bethlehem sendet Gott seinen Sohn auf diese Welt.

Ja, in unseren Krippenspielen sieht das niedlich und verklärt aus. Aber das ist nicht das, was dieses Kind uns sagen will. Gott selbst kommt in die Welt und er weiß schon, dass er alles für uns geben wird. Viel mehr als sein letztes Hemd ... sein eigenes Leben. Für uns.

Wenn wir unsere erste Angst und dann unsere Trägheit überwinden und mit den Hirten dieses Jahr an die Krippe kommen. Dann lasst uns niederknien und zuhören, was dieses Kind uns sagen will:

Fürchte dich nicht! Ich weiß, du hast immer wieder Angst, aber dazu gibt es am Ende keinen Grund mehr.

Fürchte dich nicht, denn du bist nicht allein – glaub‘ an mich und ich gehe mit dir durch dein Leben. Durch die guten und die wirklich schlimmen Tage.

Fürchte dich nicht, denn du wirst geliebt – glaub‘ an mich und ich versorge und beschütze dich. Auch und gerade in den Momenten, wo du dich von mir abwendest.

Fürchte dich nicht, denn du wirst nicht sterben ohne Perspektive – glaub‘ an mich und ich komme dir auf deinem letzte Weg entgegen. Ich bereite dir eine ewige Wohnung im Haus meines Vaters.

Manche unserer Ängste liegen oben auf. Andere lassen sich kaum benennen. Manche begleiten uns schon so lange. Andere tauchen auf einmal mit solcher Wucht auf, dass sie uns erstarren lassen. Fast alle unserer Ängste haben den gleichen Grund: Ich spüre, dass es so oft nicht in meiner Macht liegt, sicher und gut zu leben. Und eines sicheren und gutes Leben denen zu bereiten, für die ich Verantwortung trage. Die ich liebe.

Ja, es liegt nicht in meiner Macht. Aber ich darf mich dem anvertrauen, der als einziger die Macht mein Leben hier auf Erden zu bewahren – vom ersten bis zum letzten Tag – und darüber hinaus.

Das ist es, was die Hirten in dieser Nacht von Bethlehem als die ersten hören und erleben durften. Stellen Sie sich vor, wie die gerannt sind, um es weiterzuerzählen! ☺

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens! Amen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Ihre Pfarrerin Claudia Matthes